

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 3 (1909)
Heft: 17

Artikel: Wie die waadtländische Taubstummenanstalt in Moudon entstanden ist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ständig aussehendes Mädchen, mit derselben Frage. Dieses lächelte, schüttelte den Kopf einwenig, aber wagte nicht zu antworten. Ein neben ihr sitzender Schüler war jedoch nicht so schüchtern, er lachte laut, schüttelte noch viel mehr den Kopf und rief: nein, nein, falsch, falsch, ich nicht! Der Schüler schien zu glauben, Herrn M.'s Frage sei nur Spaß. Jetzt war die Reihe des Verlegenwerdens an Herrn M., derselbe wußte nicht, was er von solchen Schülern denken sollte? Der soeben eintretende Herr Ziegler hatte die Antwort des letzten Schülers noch gehört und sofort das Mißverständnis erraten. Er sagte zu Herrn M.: lieber Freund, diese Kinder haben deine Frage gar nicht verstanden. Sie sind Christen, aber sie wissen es noch nicht. Die Taubstummen kommen im Sprachverständnis sehr langsam voran. Deine Fragen werden sie erst im Konfirmandenunterricht beantworten lernen. Jetzt machte Herr M. ein langes Gesicht, seine berühmte Kunst war hier zu Schanden geworden und er merkte, daß nicht jeder gute Lehrer für Hörende auch mit Taubstummen umgehen kann. Er winkte uns freundlich Adieu! und ging schnell hinaus. — Wo lag das Mißverständnis? Die Kinder hatten gemeint, Herr M. will sagen: ich bin ein Christus. Er sieht aber doch dem Herrn Jesus auf den biblischen Bildern gar nicht gleich! Und er fragt uns Schüler sogar: bist du Christus? Das ist wohl nur eine Spaßfrage! Hätte Herr M. gefragt: bist du getauft? Glaubst du an Christus? so hätten die Kinder ihn verstanden und gern Ja gesagt. Denn, daß sie keine Heiden seien, wußten sie schon. J. S.

Wie die waadtländische Taubstummenanstalt in Moudon entstanden ist.

Moudon ist die älteste Taubstummenanstalt der Schweiz. Sie wurde im Jahre 1811 in Yverdon durch Conrad Raef, einen Schüler und Mitarbeiter Pestalozzis, gegründet. (Vergleiche Seite 60 unten, im 1. Jahrgang unseres Blattes 1907.)

Nachdem er in Zürich während mehreren Jahren den Unterricht eines Taubstummen geleitet hatte, begab er sich nach Paris, um dort die Methode des Abbé de l'Épée zu studieren. (Siehe auch Seite 68 im 3. Jahrgang unseres Blattes 1909.) Nach der Rückkehr in sein Heimatland eröffnete Raef die Anstalt in Yverdon am 1. Juli 1811 mit etwa 10 Schülern.

Er begegnete allgemeiner Gleichgültigkeit, denn man hielt diese Schwachen für jeder geistigen Bildung unfähig; er ließ sich jedoch weder dadurch noch durch andere Schwierigkeiten zurückschrecken. Zwei Jahre nach der Eröffnung der Taubstummenschule gewann er sich die öffentliche Meinung, und die Ermutigungen, die ihm von allen Seiten von den Einwohnern des Landes, von den Nachbarantonen und sogar von dem Ausland zuteil wurden, belohnten die Bemühungen des vorzüglichen Lehrers.

Die Zahl der Schüler ist rasch auf 30 gestiegen und sie hat sich seither beinahe beständig auf dieser Höhe gehalten.



Die Taubstummenanstalt in Moudon (St. Waadt).

Im Jahre 1826 begann die waadtländische Regierung, sich für dieses Werk zu interessieren. Eine Kommission des akademischen Rates, die zu dieser Zeit an der Spitze des öffentlichen Bildungswesens stand, besuchte Maefs Schule und gab dem Staatsrat einen vorteilhaften Bericht über die Anstalt. Der Landammann Bourgois wurde beauftragt, dem Gründer der Anstalt die Befriedigung der Regierung auszudrücken und ihm eine goldene Medaille zu überreichen.

Von 1826 bis 1828 bemühte sich die waadtländische Regierung in lobenswerter Weise, um Maefs Wissenschaft zur Bildung aller Taubstummen des Landes zu verwerten. Familien und Gemeinden wurden um Beisteuern angefragt. Trotz der Feststellung der Existenz

von 66 Taubstummen schulpflichtigen Alters im Kanton (die Schüler Naefs mitgerechnet) und trotz der Bewilligung eines Kredites von 2400 alten Franken mit dem Zweck, die Eltern und Gemeinden zu bewegen, ihre tauben Kinder in die Anstalt nach Yverdon zu senden, gab es nur sieben neue Anfragen zur Aufnahme.

Am 10. Oktober 1827 wurde eine Verordnung zwischen der waadtländischen Regierung und Conrad Naef (Direktor) abgemacht, welche die Bedingungen zur Aufnahme der Schüler und zur Beaufsichtigung der Anstalt feststellte.

Conrad Naef starb am 6. März 1832 und der waadtländische Staatsrat nahm sogleich die notwendigen Maßregeln vor zur Erhaltung und guten Entwicklung der Anstalt. Er setzte dem großen Rat einen ersten Entwurf über die Verfügung der Anstalt vor. Dieser Entwurf wurde bereitwillig aufgenommen und gelangte am 15. Juni 1832 zur Abstimmung. Die vollziehende Gewalt richtete die Anstalt wieder ein und berief die Witwe Conrad Naefs als Leiterin, die durch ihre älteste Tochter unterstützt wurde. Der Vertrag wurde nach drei Jahren erneuert und dauerte von 1835 bis 1847.

Herr Charles Naef, der Sohn des Gründers der Anstalt, der das Vorrecht gehabt hatte, die besten Methoden, die in Deutschland angewendet wurden, zu studieren, übernahm zu dieser Zeit die Arbeit seiner Mutter und ging auf eine neue Verabredung mit dem Staat ein, die 1854 und 1861 erneuert wurde. Der Unterricht durch Gebärden wurde nach und nach durch die Methode des reinen mündlichen Verkehrs verdrängt.

1869 setzte sich Herr Charles Naef in den wohlverdienten Ruhestand und überließ die Leitung der Anstalt dem Herrn Kollier, seinem tüchtigsten Helfer. Zu gleicher Zeit mietete der Staat das Schloß von Carrouges in Moudon und die Anstalt wurde dorthin versetzt.

Die Leitung des Herrn Kollier war nicht vorteilhaft für die Entwicklung der Schule und der Stadtrat berief an dessen Stelle Herrn John Zahnecké. Herr Zahnecké war ein ausgezeichnete Pädagoge. Er hatte während vielen Jahren die Ackerbauschule von Serix bei Dron, wo verwahrloste Kinder untergebracht sind, geleitet. Er brachte die Anstalt zum Aufblühen und starb im Jahre 1882.

Herr Zahnecké wurde ersetzt durch Herrn L. Forestier, der sich seit zehn Jahren an der Spitze des kantonalen Taubstummeninstitutes in Genf befand. Seitdem hat die Leitung keine Veränderung erlitten.

Der Vertrag, der am 21. August 1874 von dem waadtländischen Staat und dem Direktor der Anstalt durchgesehen wurde, ist bis

heute in keiner Beziehung abgeändert worden. Er bestimmt die Aufnahme taubstummer Kinder beider Geschlechter vom sechsten Altersjahre an, erlaubt, daß die Schüler zu jeder Zeit zugelassen werden und stellt den Preis der Pension für einen Schüler, der durch den Staat plaziert wird, auf 500 Franken. (Fortsetzung folgt.)

Im Fluge durch Deutschland. (Fortsetzung.)

Von Eugen Sutermeister.

Samstag den 29. August. Unser erster Besuch heute galt der königlichen Taubstummenanstalt, deren Direktor Eduard Walther leider kürzlich gestorben war. Hier durften wir kurz dem Unterricht in einer mittleren und oberen Klasse beiwohnen. Beim Gespräch mit dem Lehrpersonal waren wiederum die Gebärden unser Hauptthema.

Jetzt suchten wir auch noch die städtische Taubstummenschule auf, die wir aber erst nach längeren Irrfahrten fanden. Auch das fiel uns in Deutschland auf, daß man Fremden so oft ungenügende, flüchtige Auskunft gibt und noch dazu ungerne, während es uns Schweizern sozusagen im Blute liegt, Fremde gern und gründlich zu orientieren (zurechtweisen). Beim Direktor der städtischen Taubstummenanstalt waren wir bald in ein Gespräch vertieft, wieder über die Gebärden, die zu einer wahrhaft brennenden Frage der Taubstummenlehrerwelt geworden zu sein scheint. Weil gerade keine Schule war, gingen wir bald wieder fort, zunächst in den zoologischen Garten, wo wir zu Mittag aßen. Dieser Garten wird uns zeitlebens in Erinnerung bleiben, nicht etwa wegen der wirklich reichhaltigen Tierammlung dort, sondern des furchtbar hohen Preises wegen, den wir für das sehr einfache Essen zahlen mußten! Ich begreife nicht, daß Ausländer uns Schweizern manchmal die teuren Hotelpreise zum Vorwurf machen; denn wir haben nirgends so teuer gegessen trotz aller Einfachheit, wie mancherorts in Deutschland!

Auf dem Wege zur Hauptpost, wo ich postlagernde Briefe abzuholen hatte, gerieten wir in ein wildes Durcheinander von Fuhrwerken aller Art: mit Menschen vollgepfropfte Pferdebahnwagen, ebenso überfüllte elektrische Trams, elegante und plumpe Automobile für Personen und Lasten, Milch- und Bierwagen, zwei- und vierrädrige Karren, Kutschen von der allervornehmsten bis zur einfachsten, Eisenbahnen über und unter der Erde, ein Menschengewoge wie in einem auf-